

Herbert öffnete sie und steckte seine Pfeife an. Das Holz knackte. Hans ging aus der Hütte, schlug das verdreckte Eis aus dem Kessel, füllte ihn mit Schnee und kam wieder herein. Er hängte den Kessel an den Haken über dem Feuer, dem einzigen Licht in der Hütte. Aus seinen Haaren lief das Schneewasser. Es wurde wärmer. Vom Dach tropfte es. Bank und Tisch überzogen sich mit schlüpfriger Feuchtigkeit. Vom Dach tropfte es stärker.

„Das Dach ist nicht dicht“, sagte Lena, stopfte einen Felsen in die schadhafte Stelle und goß den Tee auf. Herbert saß stumm, rauchte und schaute ins Feuer. Sie betrachtete ihn und dachte, ihr Mann müßte eigentlich so aussehen. Nachdem sie jedem eine Tasse hingestellt, setzte sie sich auf den Herdbrand, weil es da wärmer war.

„Hat einer von euch eine Zigarette?“

„Was tatest du, wenn ich nicht wäre?“ grinste Hannes und hielt ihr seine halbvolle Schachtel vor die Nase.

„Mehr hast du nicht?“ sagte sie ungerührt und stellte sich einen langen Morgen vor, an dem sie vielleicht nicht würde schlafen können, und den ganzen Tag und die darauffolgende Nacht, die sie hierbleiben wollten, bis die Gefahr vorüber wäre. Aber Herbert hatte noch drei volle Schachteln. Sie war beruhigt. Nun saßen sie stumm kauend, teetrinkend und rauchend. Das Feuer flockte Fahrenflecken auf ihre Gesichter. Lena fühlte sich wohl und geborgen unter den Fitzichen der Brüder. Hier herauf würde keiner sonst kommen.

Es war schön hier. Der Tisch war blank gescheuert von den vielen Ellenbogen, die sich auf ihm geweht, von Hosenboden, die darauf herumgeschoben, die Bank noch glatter, schönes, gutes, hartes Holz. Der offene Herd flackerte hellgelbes Feuer. Die Flammen waren unten dunkelblau und gaben ein unruhiges Licht. Der breite Kamin verzüngte sich nach oben, war knapp unter dem Dach eng und halb von Schnee verstopft. Der Rauch schlug in die Hütte zurück. Hannes stand träge auf, stieß mit dem Skistöck durch die Rauchfangöffnung, und der oben angesammelte Schneeklumpen prasselte auf den Teekessel und hatte das Feuer ausgelöscht. Lena schimpfte. Herbert machte ein Gesicht, als ob er schlief. Aber von Zeit zu Zeit biß er ein Stück Brot ab und steckte eine Sardine in den Mund. Das Del roch fett und stark.

„Sag mal“, fragte Herbert, „wie war das mit deiner Verlobung?“

„Wie das war?“ sagte sie kauend. „Sehr einfach. Zu Ostern war Ralph mit seiner Mutter bei uns.“ Sie zog die Schuhe und die Norwegerjacke aus. „Mutter, Schwiegermutter, Ralph und ich gingen in die Fölzar. Als wir zurückgingen, war es ziemlich dunkel und ein schlechter Weg. Die Mütter waren weit vor uns. Wir hörten sie nur manchmal sprechen, und dann auch das nicht mehr. Hör mal, Hans, wenn du so grinst, erzähle ich nichts.“

„Ich grinse gar nicht. Ueberhaupt kannst du das nicht sehen, weil du hinten keine Augen hast.“

„Schweig. Es war auch so eine Finsternis wie heute. Nur kein Schnee. Wir stolperten, redeten furchtbar gebildet von Goethe und Faust, und ich tu natürlich so, als hätte ich ihn gelesen. Lach doch nicht, Hans!“ Sie schwieg und hätte lieber nichts erzählt.

„Sprich weiter, Lena“, sagte Herbert. „Niemand lacht über dich.“

„Jawohl. Hans hat gelacht. Ich bin nicht taub.“

„Sei nicht böse“, bat Hans neugierig. „Ich habe bloß gelacht, weil ich das mit dem Faust wunderbar finde.“

„Nicht wahr“, sagte sie. „Ich habe damals auch gedacht, nun könnte er schon aufhören mit dem Gebildetsein. Auf einmal sagte er . . . auf einmal gab er mir einen Kuß. Ich versteh das nicht.“

„Na und?“ fragte Hans.

„Gar nichts. Ich habe ihm eine Ohrfeige gegeben.“

Herbert sog nachdenklich an seiner Pfeife und warf einen frischen Zweig ins Feuer.

„Das ist keine Verlobung“, sagte er.

„Ist es auch nicht. Oder doch. Ich weiß nicht. Jedenfalls hat er abends mit Mutter gesprochen, und dann war ich verlobt. Hans, hol Schnee herein, es ist kein Wasser mehr da.“

Hans ging hinaus, füllte den Kessel mit Schnee, hängte ihn an den Haken und setzte sich wieder auf seinen Platz. Lena zündete sich eine Zigarette an und schob die auseinandergefallene Glut mit einem dicken Scheit zusammen. Sie er-



Fot. Quick

Liebespaar aus Grönland

Die Hauptdarsteller in einem neuen Eskimofilm, der an Ort und Stelle nach einem Buch des Polarforschers Peter Freuchen gedreht wurde.